

Warum?

Selbst der beste Freund hat noch ein Geheimnis

Von zwergkaetzchen

„ ... die Wahrheit über dich ...“

„Warum?“

Eine einfache Frage auf die er endlich eine Antwort haben wollte, bevor er noch platzte vor Wut... und Verzweiflung.

„Ich hab’ dich etwas gefragt, verdammt nochmal!“, schnaubend machte er einen weiteren Schritt auf seinen Freund zu, der sich noch immer nicht dazu bequemte ihm seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Daniel stand mit dem Rücken zu ihm und blickte Gedanken verloren aus dem Fenster.

Er wusste, dass diese Frage früher oder später kommen musste. Nur wäre es ihm später um einiges lieber gewesen. Er wusste auch, dass er auf sie keine Antwort finden konnte, zumindest keine die seinen, bald nicht mehr, besten Freund zufriedenstellen würde. Und er wusste, dass ihn Karim nicht in Ruhe lassen würde, bis er nicht irgendetwas von sich preis gab. Es war schwerer, als er es sich ausgemalt hatte. Die Gründe, die Sätze und Wörter, die er sich schon seit geraumer Zeit zurechtgelegt hatte, wollten nun einfach nicht über seine Lippen kommen. Sie waren tief in ihm und hatten auch weiterhin vor dort zu bleiben, da sie wussten, dass sie nichts weiter waren als Lügen. Lügen, die er sich mühsam aus unzähligen kleinen Teilen zusammen gesetzt hatte, gleich einem Puzzle. Und genau dieses Puzzle zerbrach immer mehr in seine Einzelstücke und konnte von ihm nicht wieder aufgebaut werden.

Es hätte doch so einfach sein können ...

Seufzend drehte er sich um und bereute es im selben Moment getan zu haben. Denn nun sah er direkt in zwei grüne Augen, von denen er sich wie schon so oft nur schwer losreißen konnte. Doch diesmal war etwas anders. Der freudige und glückliche Glanz in ihnen wich Wut, Verzweiflung, Ent-täuschung und auch ein wenig Trauer. Sie hatten ihr Leuchten verloren und nur er war schuld daran, er allein. Mit Mühe entzog er sich dem Bann, die diese Augen auf in auswirkten und sah betreten zu Boden.

Noch immer brachte er keine Silbe über die Lippen, wissend, dass jedes falsche Wort alles zerstören könnte. Einfach alles zunichte machen würde. All die Jahre, die sie sich aufgebaut hatten, drohten in nur einem Augenblick zu zerbersten. Und mit ihnen sein Grund zu existieren. Denn Karim allein war seine Motivation sein Leben weiter zu

führen, seine Motivation Tag für Tag aus dem Bett aufzustehen um der Schule einen „Besuch“ abzustatten, seine Motivation diese gewisse Sache zu überstehen und gegen sie anzukämpfen. Er war das rettende Ufer an das er sich klammern konnte, wenn er drohte zu ertrinken in der Trostlosigkeit seines Daseins.

Nur er.

Niemand anders.

Nur diese eine Person hielt ihn noch in dieser Welt.

Und genau diese Person würde ihn zu großer Wahrscheinlichkeit für immer verlassen und in dieser grausamen und erbarmungslosen Welt vollkommen allein lassen. Ihn den Fängen der zahlreichen Menschen übergeben, die in ihm nicht viel mehr sahen als einen kleinen Verlierer, der nichts auf die Reihe brachte und wie ein lästiger Parasit an ihnen klebte. Im Grunde war er auch nichts anderes und das wusste er. Er tat es schließlich jeden Tag. Immer wieder aufs Neue nutzte er das einzige Wesen, das ihm etwas bedeutete aus. Auf immer unterschiedlicher Weise, ob es nun Geld war, das er sich zu genüge von ihm „borgte“, obgleich er doch genau wusste, dass er es nie wieder sehen würde, oder ein einfaches Dach über dem Kopf, wenn er mal wieder mit seiner Mutter nicht einer Meinung war.

Egal was er war, er gab es ihm und verlangte nie eine Gegenleistung dafür. Er war einfach zu tolerant. Vielleicht wäre das ganze nicht so verlaufen, wenn er ihn ab und zu mal ordentlich zusammengestaucht hätte anstatt ihm andauernd gut zuzureden. Vielleicht hätte er sich danach von ihm abgewandt, wie ein Parasit eben, der genug von seinem Opfer hat und sich auf die Suche nach einem neuen macht. So hätte auch er einen neuen Menschen gefunden, den er ausnehmen konnte. Vermutlich wäre er nie so gewesen wie Karim, andererseits wäre er dann auch nicht in dieser gottverdammten Situation.

Es hätte doch um so vieles einfacher sein können...

Ein lauter Knall riss ihn aus seinen Gedanken und verwirrt hob er seinen Kopf und sah Karim an. Überreizt sah sein Freund ihm entgegen und ließ die rechte Hand, mit der er soeben wutentbrannt gegen den Kasten geschlagen hatte, wieder sinken. Er ballte sie zu einer Faust und versuchte fieberhaft das aufkeimende Zittern zu unterdrücken. Erneut machte er einen Schritt auf Daniel zu und stand nun nur noch eine Armlänge von ihm entfernt.

„Ich wiederhole mich nur ungern, aber da es so scheint als wärst du schwerhörig muss ich das wohl oder übel. Warum? Warum?! WARUM VERDAMMT NOCHMAL?!“, mit jedem Wort wurde er lauter und zorniger.

„Wenn du nicht sofort dein scheiß Maul aufreißt und mir eine vernünftige Erklärung für den ganzen Mist hier lieferst, dann schwör ich dir, du verdammter Hurensohn, ich schwör dir, dann vergess ich mich. Und glaub mir, DAS willst du garantiert nicht.“

„Was regst du dich so auf, es ist jetzt sowieso egal“, sagte Daniel mit einem für Karims Geschmack viel zu überheblichen Ton. Entsetzt starrte er ihn an und ein ersticktes Lachen verließ seine Lippen. Er konnte nicht fassen was er da hörte. Einerseits war er froh, dass sein Gegenüber endlich etwas von sich gab, aber das hier brachte das Fass nun endgültig zum Überlaufen.

„Scheiße verdammt! Was ist das hier? Die versteckte Kamera oder einfach nur ein extrem schlecht gemeinter Scherz?! Du fragst also warum ich mich so aufrege?! Hmm... lass mich überlegen. Viel-leicht liegt es an der Tatsache, dass du mir zurzeit verdammt auf den Sack gehst oder es kann natür-lich auch sein, dass es daran liegt, das du mir da eine kleine Sache die letzten 6... oder waren es wo-möglich schon 7 Jahre verschwiegen hast. Aber klar, ich bin ja schließlich nur dein bester Freund, oder zumindest dachte ich das bis jetzt. Verdammt nochmal, wer glaubst du eigentlich wer du bist?!“, sagte er mit fester Stimme und kniff seine Augen bedrohlich zusammen.

„Eins sag ich dir, du kleiner Wichser, es haben mir schon Viele geraten dich endgültig abzuschreiben und mich von dir fern zu halten, weil sie genau wussten wie du drauf bist. Aber weißt du was? Ich habe ihnen nie geglaubt, habe dich immer verteidigt, immer gesagt, dass du in Wirklichkeit ein guter Kerl wärst. Sie haben mich alle nur ausgelacht und gemeint, ich werde es schon selbst herausfinden. Und wie man sieht, tu ich das gerade. Denn du bist anscheinend nichts anderes, als ein verdammt Heuchler. Ja ein Heuchler, genau das bist du ... aber gut, wenn dir ohnehin alles egal ist, kann ich genau so gut wieder verschwinden. Ach ja, und glaub ja nicht das du von mir nochmal etwas erwarten kannst“, damit drehte Karim sich um, hängte sich seinen Rucksack über die Schulter und war bereit für immer aus dem Leben seines Freundes zu verschwinden.

Noch immer fixierte Daniel den Punkt auf dem bis vor kurzem noch die Person stand, die ihn von allem am wichtigsten war. Es tat ungeheuer weh diese Worte aus seinem Mund zu hören, und noch mehr schmerzte die Tatsache, dass er im Grunde doch mit all dem Recht hatte. Sein Atem ging schneller und es fiel ihm immer schwerer genügend Luft in seine Lunge zu pumpen. Doch noch gab er sich nicht geschlagen. Er kratzte sein letztes Fünkchen Hoffnung zusammen und schrie ihm mit aller Kraft hinterher:

„WAS HÄTTE ICH DENN MACHEN SOLLEN?!“ Knapp bevor er die Tür erreichen konnte, blieb Karim stehen und wandte seinen Kopf leicht zur Seite. Er schien kurz zu überlegen und drehte sich schließlich gänzlich zu Daniel um und sah wie er schwer keuchend vor dem Fenster stand.

„Du hättest so vieles machen können, du Vollidiot. Am einfachsten wäre die Wahrheit gewesen, die Wahrheit über dich und deine verflixte Krankheit. Das wäre alles gewesen!“

„Und was hätte das gebracht, huh?! Gar nichts hätte es gebracht, es wäre doch alles aufs selbe rausgekommen. Nichts hätte es gebracht ... nichts ... rein gar nichts...“, wie in Trance schüttelte er seinen Kopf und sah erschöpft zu Boden.

„Wenn du so denkst, werd ich dann endlich abhauen. Wies aussieht kann man mit dir so und so nicht vernünftig reden. Ich hätte wirklich mehr von dir erwartet. Aber da hab ich mich mal wieder in dir getäuscht, nicht wahr...?“, mit diesen Worten drehte er sich erneut um und Daniel konnte nur tatenlos zusehen, wie sein Freund aus seiner Wohnung und somit auch aus seinem Leben verschwand. Er rührte sich keinen Millimeter, konnte keinen Muskel bewegen. Wie festgefroren stand er in seinem Zimmer und richtete seinen Blick immer noch auf die Tür. Alles was in den letzten Stunden geschehen ist, war zu viel für ihn... viel zu viel. Er hatte seinen Lebenssinn

verloren, er war gewissermaßen geradewegs durch die Tür geschritten und wurde von einem auf den anderen Moment ausgelöscht.

Seine Kräfte verließen ihn nun endgültig und er sank langsam an der Wand entlang zu Boden. Eng zog er seine Knie an seinen Körper, umschlang sie mit seinen Beinen und bettete seine Kopf darauf. Seufzend schloss er seine Augen und versuchte vergebens sich auch nur irgendwie abzulenken.

„Was soll ich nur tun ...?“